



Hochschulforum
Digitalisierung

NR. 45 / SEPTEMBER 2019

Lernräume der Zukunft

**Vier Praxisbeispiele zu Lernraumgestaltung
im digitalen Wandel**

Anne Prill

NR. 45 / SEPTEMBER 2019

Lernräume der Zukunft

**Vier Praxisbeispiele zu Lernraumgestaltung
im digitalen Wandel**

Anne Prill

Inhalt

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	3
Das Hochschulforum Digitalisierung.....	4
Die Autorin.....	5
Kapitel 1: Hintergrund und Einführung.....	7
Kapitel 2: Darstellung der Praxisbeispiele	10
2.1 Hochschule der Medien Stuttgart - vom LearnerLab zur Lernwelt.....	10
Entstehung der heutigen Lernwelt.....	10
Einrichtung und Ausstattung der Lernfläche	11
Beforschung der Raumnutzung	12
Forschungserkenntnisse präferierter Raumgestaltung.....	12
Ausblick	12
2.2 CODE University of Applied Sciences - eine Hochschule als Community Campus	13
Der Hochschulstandort als Community Space.....	13
Curiosity-driven Education als Lehr- und Lernkonzept	14
Kontinuierliche Entwicklung der Lernflächen	14
Ausstattung und Strukturierung der Lernflächen.....	15
Ausblick	17
2.3 SRH Hochschule Heidelberg - von der Lehrstrategie zur Lernraumgestaltung	17
Das CORE Prinzip als Studienmodell	17
Strategische Lernraumgestaltung mit dem Projekt „Lernraum Campus“	18
Erkenntnisse für die Ausstattung der Räume.....	19
Ausblick	20
2.4 Hochschulbibliothek der Technischen Hochschule Mittelhessen - von der	
Bestandszentrierung zum serviceorientierten Lernort	21
Ausgangslage und Initiation des Umbaus	21
Ansätze und Meilensteine in der Konzeptentwicklung	22
Die Gestaltung der Hochschulbibliothek als zentralen Lernort	23
Lessons Learned aus der Neuentwicklung des Bibliothekskonzeptes	25
Ausblick	25
Kapitel 3: Resümee	27
Impressum.....	28

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Verschiedene Tischoptionen.....	11
Abbildung 2: Hufeisenförmige Sitzgarnitur.....	11
Abbildung 3: Räume im Raum und „Puzzle-Tische“	12
Abbildung 4: Vielfalt der Nutzungsoptionen	12
Abbildung 5: Mitnutzung der „Factory“ Kreativräume.....	14
Abbildung 6: Verschiedene Sitzgelegenheiten für Gruppengespräche.....	16
Abbildung 7: Räume im Raum.....	16
Abbildung 8: Verschiedene Sitzgelegenheiten für Gruppengespräche.....	16
Abbildung 9: Gemeinschaftsküche mit Lounge-Bereich.....	16
Abbildung 10: Raum-im-Raum-Konzept	16
Abbildung 11: Aktives Mobiliar	19
Abbildung 12: Flexibles Mobiliar.....	19
Abbildung 13: Gruppenarbeitsplätze.....	20
Abbildung 14: Research Lab „Design Thinking“	20
Abbildung 15: Gruppenarbeitsplätze.....	20
Abbildung 16: Research Lab „Lerncafé“	20
Abbildung 17: Learning Space „Arena“	20
Abbildung 18: Label der Lern- und Arbeitsplätze.....	23
Abbildung 19: Eingangsbereich in Friedberg	23
Abbildung 20: Gruppenarbeitsraum in Gießen	23
Abbildung 21: Lernlandschaft in Gießen.....	24
Abbildung 22: Lernlandschaft in Friedberg	24
Abbildung 23: Lernlandschaft in Friedberg	24
Abbildung 24: Lernort+ Büro in Friedberg	24
Abbildung 25: Servicebereich in Gießen.....	24
Tabelle 1: Lernraum für Studierende mit Beforschung	10
Tabelle 2: Lernraumentwicklung als strategische Daueraufgabe	13
Tabelle 3: Lehrstrategie als Basis für die Lernraumgestaltung.....	17
Tabelle 4: Umbau einer Bestandsbibliothek an zwei Standorten hin zu einem	21

Das Hochschulforum Digitalisierung

Das Hochschulforum Digitalisierung (HFD) orchestriert den Diskurs zur Hochschulbildung im digitalen Zeitalter. Als zentraler Impulsgeber informiert, berät und vernetzt es Akteure aus Hochschulen, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Das HFD wurde 2014 gegründet. Es ist eine gemeinsame Initiative des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft mit dem CHE Centrum für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Gefördert wird es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen zum HFD finden Sie unter:

<https://hochschulforumdigitalisierung.de>.

Die Autorin



Anne Prill

Anne Prill ist im CHE Centrum für Hochschulentwicklung als Projektmanagerin des Hochschulforums Digitalisierung tätig. Sie studierte Betriebswirtschaftslehre an der University of Sunderland und Wirtschaft, Europapolitik und Recht an der TH Wildau. Berufsbegleitend absolvierte sie zudem ihren Masterabschluss in Erwachsenenbildung an der TU Kaiserslautern. Im Hochschulforum Digitalisierung koordiniert sie jeweils eine der thematisch wechselnden Ad-hoc Arbeitsgruppen. Daneben bietet sie als Online-Dozentin Kurse im Bereich Human Resource Management für Fernstudierende an.



O T

Kapitel 1: Hintergrund und Einführung

Mit dem Einsatz digitaler Medien in der Hochschullehre sowie der wachsenden Nutzung digitaler Bildungsressourcen entwickeln sich zunehmend neue Lehr-Lern-Settings, die zum einen Einfluss auf die physische Lernraumgestaltung nehmen. Zum anderen stoßen innovative Lernszenarien, häufig aufgrund traditioneller (Lern-)Architekturen in Hochschulen, auf Hindernisse und Grenzen in Bezug auf ihre Umsetzung.

Doch auch über das individuelle Lernraumszenario hinaus müssen sich Hochschulen mit einer strategischen Lernraumentwicklung auseinandersetzen. Der Paradigmenwechsel "from teaching to learning" zeigt nun, dass bisher traditionelle Lernraumstrukturen und -ausstattungen, die beispielsweise überwiegend Frontalunterricht zulassen, Lernendenzentrierung nur bedingt fördern. Damit wird deutlich, dass der "shift from teaching to learning" auch eine räumliche Übersetzung in den Hochschulen benötigt.

Mit den aktuellen Entwicklungen rund um den digitalen Wandel wird die Dringlichkeit der Gestaltung physischer Lernräume in Hochschulen noch deutlicher. Vor allem vor dem Hintergrund, Studierende zu befähigen sich in einer stetig wandelnden „Welt von morgen“ zu orientieren und bestehen zu können. Dafür benötigen sie Fähigkeiten, die ihnen helfen in ungewissen komplexen Problemsituationen zu agieren. Beschrieben werden diese Kompetenzen als Futures Skills bzw. 21st Century Skills. Sie umfassen vor allem überfachliche Kompetenzen wie kreatives Problemlösen, analytisches und kritisches Denken oder virtuelle und persönliche Kommunikation und Kollaboration. Diese Fähigkeiten lassen sich nicht ausschließlich durch Wissensvermittlung entwickeln, sondern benötigen Lern-Settings, die beispielsweise Studierende eigenständig projektbasiert an realen Problemstellungen arbeiten lassen. Dafür braucht es Raumangebote, die flexible Arbeitsstrukturen unterstützen bzw. ermöglichen.

Aber auch Hochschulen müssen lernen mit Unbeständigkeiten infolge des digitalen Wandels umzugehen und eigene Zukunftskonzepte zu gestalten. Gerade die Planung und Umsetzung von Campusflächen und Lernraumkonzepten ist, angesichts ungewisser künftiger Entwicklungen und Anforderungen, ein besonders komplexer Prozess, der zudem die Involvierung vieler Stakeholder erfordert.

Vor diesem Hintergrund stehen in diesem Beispielfportfolio vier Hochschulen im Mittelpunkt, die sich aufgrund des digitalen Umbruchs, und den damit einhergehenden Herausforderungen, mit strategischer Lernraumentwicklung auseinandergesetzt haben. Die Auswahl der Fallbeispiele wurde von der Autorin getroffen. Alle vier Praxisbeispiele zeichnet eine individuelle Besonderheit aus.

So wird das Nutzer*innenverhalten der Lernwelt an der Hochschule der Medien Stuttgart gleichzeitig beforscht, da es im Bereich der Lernraumgestaltung bisher kaum wissenschaftlich fundierte Untersuchungen gab. Die CODE University of Applied Sciences in Berlin etabliert sich als Community Campus und integriert Lernraumentwicklung als strategische Daueraufgabe. An der SRH Hochschule Heidelberg stellte das CORE-Studienmodell, als lehrstrategische Gesamtausrichtung, die Basis für die hochschulspezifischen Lernraumkonzepte dar. Die

Hochschulbibliothek der Technischen Hochschule Mittelhessen erarbeitete ein komplett neues Konzept, um sich von einer bestandszentrierten Bibliothek zu einem serviceorientierten Lernort zu entwickeln.

Die Ausarbeitungen sollen insbesondere Entscheidungsträger*innen aus dem Hochschulmanagementbereich Orientierung und Inspiration bieten, eigene Lernraumkonzepte zu entwickeln. Denn die Darstellung der Praxisbeispiele beschreibt vor allem den Entwicklungsprozess von der Konzeption bis zur Umsetzung, einschließlich der individuellen Zielstellungen, Partizipation von Akteur*innen sowie Prozessstrukturen. Die Ergebnisse der Lernraumgestaltungen und -ausstattungen werden jeweils anhand von Fotos veranschaulicht.

Die einzelnen Porträts sind in Zusammenarbeit mit den für die Lernraumentwicklung verantwortlichen Personen der jeweiligen Hochschulen entstanden. Daher gilt mein besonderer Dank für die Zusammenarbeit bei dieser Veröffentlichung:

Prof. Dr. Richard Stang - Hochschule der Medien Stuttgart

Prof. Dr. Florian Grote - CODE University of Applied Sciences Berlin

Prof. Dr. Katja Ninnemann - SRH Higher Education / Gastprofessur Technische Universität Berlin

Andrea Thiel und Ingrid Sand - Technische Hochschule Mittelhessen



Kapitel 2: Darstellung der Praxisbeispiele

2.1 Hochschule der Medien Stuttgart - vom LearnerLab zur Lernwelt

Besonderheit der Lernarchitektur	Lernraum für Studierende mit Beforschung
Hochschule	Hochschule der Medien Stuttgart (HdM)
Hochschultyp	öffentlich - rechtlich (Träger: Land Baden-Württemberg)
Gründungsjahr	2001 (aus dem Zusammenschluss der Stuttgarter Hochschulen für Bibliotheks- und Informationswesen und der Hochschule für Druck und Medien)
Hochschulprofil	Das Themengebiet der Hochschule und der rund 30 akkreditierten Bachelor- und Masterstudiengänge bildet der Medienbereich mit Schwerpunkten wie Druck, Gestaltung, Medieninhalte, Informationswissenschaft oder elektronische Medien sowie Internet.
Mitarbeitende	Vollzeitäquivalente 2018 138, 82 Professor*innen 204,65 Beschäftigte
Studierende	5060 im WiSe 2018/19
Ansprechpartner	Prof. Dr. Richard Stang (Leiter Learning Research Center) E-Mail: stang@hdm-stuttgart.de

Tabelle 1: Lernraum für Studierende mit Beforschung

Entstehung der heutigen Lernwelt

Die Lernwelt der Hochschule der Medien Stuttgart (HdM) ist Lernraum und Forschungslabor zugleich. Die 400qm große, offiziell genannte „Lernwelt“ wurde 2014 eröffnet und bietet Platz für 120 Studierende. Initiiert wurde die Neugestaltung des Lernraums zunächst 2011/2012 auf einer 60 qm großen Fläche als „LearnerLab“ in der Bibliothek der HdM am Standort Wolframstraße. Die Einrichtung der Fläche wurde in Kooperation mit dem Unternehmen VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken aus Tauberbischofsheim konzipiert und letztendlich ausgestattet. Mit dieser Kooperation sollte vor allem der Forschungsbedarf zu Lernraumgestaltung an Hochschulen gedeckt werden, da es zu dem Zeitpunkt in diesem Bereich kaum wissenschaftlich fundierte Untersuchungen gab. Dadurch profitierten beide Kooperationspartner: Zum einen der

Forschungsbereich „Learning Research Center“ der HdM, mit der Möglichkeit Ergebnisse zur Studierendennutzung flexibler Rauminszenierungen generieren konnte, zum anderen Vereinigte Spezialmöbelfabriken, die dadurch wertvolle Erkenntnisse für die eigene Produktentwicklung erhielten.

Einrichtung und Ausstattung der Lernfläche

In Bezug auf die Einrichtung des HdM LearnerLab - und nun auch der HdM Lernwelt - sind Flexibilität und Multifunktionalität Dreh- und Angelpunkte. So stehen Tische unterschiedlicher Größe und Formen zur Verfügung, die zum Beispiel „puzzleartig“ schnell zusammen und auseinander gestellt werden können, denn die meisten Tische stehen auf Rollen bzw. sind sehr leicht. Im Vergleich zu herkömmlichen Tischen können beispielsweise an den „Puzzle-Tischen“, aufgrund ihrer geschwungenen Formen, mehr Personen als gewöhnlich Platz nehmen. Den Studierenden stehen zudem unterschiedlich funktionale Sitzmöglichkeiten zur Verfügung. Diese reichen von pilzförmigen Sitzhockern, über gewöhnliche höhenverstellbare Drehstühle bis hin zu Polstersesseln bzw. Polstersofas oder auch Sitzsäcken auf dem Boden. Alle Sitz- und Tischoptionen bieten damit auch unterschiedliche Lernsettings an bzw. vermitteln den Nutzerinnen und Nutzern diese. Sei es konzentrierte Einzel- oder Gruppenarbeit am Tisch, informeller Austausch in einer „Lounge“-Atmosphäre oder kreatives Brainstorming für ein gemeinsames Projekt. Denn dafür stehen beispielsweise auch bewegliche Bildschirme - die sich mit Laptops und mobilen Endgeräten schnell koppeln lassen -, Whiteboards, Pinnwände und Flipcharts zur Verfügung, die gleichzeitig als Raumteiler benutzt werden können, um Geräusche abzuschirmen und um kleinere private Raumatmosphären herzustellen. Diese Form von Privatsphäre ermöglicht auch die zentrale hufeisenförmige Sitzgarnitur, deren Rückenlehne stark erhöht ist und somit vor Blicken und Geräuschen der Umgebung schützt. Auf diese Weise entstehen immer wieder individuelle Räume im Raum. Überhaupt wurde bei der Einrichtung darauf geachtet, dass alles möglichst flexibel und somit schnell und unkompliziert umgestaltet werden kann. Die Flexibilität und Mobilität der Möbel wird von den Studierenden auch intensiv genutzt, so dass die „Lernwelt“ jeden Tag anders aussieht.



Abbildung 1: Verschiedene Tischoptionen,
Foto: Hochschule der Medien Stuttgart



Abbildung 2: Hufeisenförmige Sitzgarnitur,
Foto: Hochschule der Medien Stuttgart



Abbildung 4: Vielfalt der Nutzungsoptionen,
 Foto: Richard Stang



Abbildung 1: Räume im Raum und "Puzzle-Tische",
 Foto: Richard Stang

Beforschung der Raumnutzung

Um zu erfahren, wie Studierende diese flexiblen Raumstrukturen selbstorganisiert für ihre Lernaktivitäten nutzen und welche Raumsettings entstehen, wenn Studierende diesen selbst einrichten, wurde das „LearnerLab“, und weiterhin die „Lernwelt“, als Live-Labor parallel beforscht. Dafür wurden im Raum drei Fish-Eye-Kameras installiert, die alle zehn Minuten ein Bild machen, wobei eine Software Gesichter sofort verpixelt, um Persönlichkeits- und Datenschutzrechte zu gewährleisten. Über die damit entstehenden Bildfolgen lässt sich erkennen, wie Studierende das Mobiliar bewegen und den Raum bevorzugt einrichten. Zusätzlich wurden Schallpegelmesser installiert, um die Geräuschkulisse zu messen.

Forschungserkenntnisse präferierter Raumgestaltung

Die „Lernwelt“ der HdM wird nunmehr seit acht Jahren beforscht. Klar erkennbar ist inzwischen, dass jede/r Studierende individuelle Präferenzen in Bezug auf Sitz- und Arbeitsplatzmöglichkeiten hat. Durch die zur Verfügung stehenden flexiblen Raumstrukturen kann genau auf diese individuellen Präferenzen eingegangen werden. Insbesondere wird die „Lernwelt“ dabei für Lernaktivitäten in der Gruppe bevorzugt. Aber auch die eigenständige flexible und individuelle Nutzung der Raumgestaltungsmöglichkeiten war ein Lern- und Gewöhnungsprozess seitens der Studierenden. Wurden zu Beginn meist die bereits vorgefundenen Raumsettings weiterverwendet, so ist die bevorzugte Raumorganisation je nach Lernaktivität heute bei den Studierenden selbstverständlich. Mitunter beträgt die Verweildauer bis zu acht Stunden. Die „Lernwelt“ hat sich zum „Arbeitszimmer“ der Studierenden entwickelt, mit dem sie achtsam umgehen. Verunreinigungen oder Spuren von Vandalismus sind kaum festzustellen.

Ausblick

Trotz anfänglicher Vorbehalte gegenüber dem „LearnerLab“ bzw. der „Lernwelt“ wird das Potenzial der Raumgestaltung für selbstorganisiertes Lernen auch von der Hochschulleitung unterstützt, so dass weitere Flächen auf Basis des Lernwelt-Konzeptes ausgestattet wurden.

Ein entscheidender Erfolgsfaktor für die Umsetzung des Raumkonzeptes war vor allem die pädagogische Expertise, auf deren Basis es entwickelt wurde, und nicht nur die rein bauliche Perspektive.

Mit einem initialen kooperativen Konzept, dem Angebot einer neuen Lernraumgestaltung und deren Nutzung parallel zu beforschen, konnte somit ein nachhaltiger Veränderungsprozess angestoßen

werden, für den sich die Hochschulleitung ausspricht und entsprechende Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung schafft. Inzwischen wurde das Konzept von anderen Hochschulen adaptiert.

2.2 CODE University of Applied Sciences - eine Hochschule als Community Campus

Besonderheit der Lernarchitektur	Lernraumentwicklung als strategische Daueraufgabe
Hochschule	CODE University of Applied Sciences
Hochschultyp	Privat (staatlich anerkannte Fachhochschule)
Gründungsjahr	2017
Hochschulprofil	Die private Fachhochschule befasst sich mit dem Schwerpunkt der digitalen Produktentwicklung. Das Studienangebot setzt sich aus drei Bachelor-Studiengängen zusammen mit Schwerpunkten in Software Engineering, Interaction Design und Product Management.
Mitarbeitende	40 Vollzeitäquivalente
Studierende	230 im SoSe 2019 380 ab WiSe 2019
Ansprechpartner	Florian Grote (Professor of Product Management) E-Mail: florian.grote@code.berlin

Tabelle 2: Lernraumentwicklung als strategische Daueraufgabe

Der Hochschulstandort als Community Space

Der Campus der 2017 gegründeten CODE University of Applied Sciences versteht sich als Community Space. Ermöglicht wird das Community-Umfeld durch die Einbettung der CODE Hochschule in die Strukturen des „Factory“ Bürocampus. Die „Factory Berlin“ ist ein Gebäudekomplex mit Büroflächen und einer Arbeitsumgebung, die etablierte Technologieunternehmen sowie internationale Start-Ups zusammenbringt. In dem fünfstöckigen ehemaligen Fabrikgebäude am Görlitzer Park in Berlin Alt-Treptow mietet die CODE University insgesamt 1 Etage. Darüber hinaus stehen ihnen aber Meetingräume, ein Event Space und das Media Lab der Factory zur dynamischen Mitnutzung zur Verfügung.

Durch die physische Nähe zu den Technologieunternehmen und digitalen Start-Ups entsteht eine Art Brücke in die Arbeits- und Unternehmenspraxis der CODE-Studienschwerpunkte digitaler Produktentwicklung. Derzeit werden drei Bachelor-Studiengänge angeboten: Software Engineering, Interaction Design und Product Management.

Allen Studierenden der CODE steht gleichzeitig eine kostenlose Mitgliedschaft der Factory Berlin zur Verfügung. Sie können damit Angebote und Räumlichkeiten aller fünf Factory-Etagen nutzen.

Dazu gehört die hauseigene Bibliothek, eine Sonnenterrasse, ein Bällebad, Gemeinschaftsküchen, Cafés, Veranstaltungsflächen sowie Sportangebote.

Mit dieser Mitgliedschaft erhalten CODE Studierende zudem Zugang zum zweiten Factory Bürocampus in Berlin-Mitte sowie dem gesamten „Factory Start Up Netzwerk“ weltweit.



Abbildung 5: Mitnutzung der „Factory“ Kreativräume,
Foto: CODE University of Applied Sciences

Curiosity-driven Education als Lehr- und Lernkonzept

Ihre zentrale Lernphilosophie beschreibt die CODE University mit Curiosity-driven Education, d.h. Studierende lernen eigenständig und von ihrer individuellen Neugier getrieben. Pure Inhaltsvermittlung und Auswendiglernen tritt dabei in den Hintergrund und selbstgesteuerte, kompetenzorientierte sowie erfahrungsbasierte Didaktik in den Mittelpunkt. Konzeptionell umgesetzt wird diese Lernphilosophie durch interdisziplinäre Projektarbeit, die den Kern des Studiums bildet. Das Lernen wird nachhaltig durch weitere Lernkonzepte wie Mastery Learning, Flipped Classroom und Peer Learning unterstützt. Dennoch liegt der anteilige Schwerpunkt des Semesters auf der interdisziplinären Teamarbeit in realen Projekten. Die Teams setzen sich dabei studiengangübergreifend aus den derzeit drei Studiengängen zusammen. Mit der regelmäßigen Umsetzung von Projekten ist die Entwicklung sozialer, kommunikativer und kollaborativer Kompetenzen, neben dem Erlernen fachlicher Inhalt, ein ebenso wichtiges Lernziel. Professorinnen und Professoren nehmen in dieser Zeit unterstützende Funktionen als Coaches, Mentor*innen und Lernbegleiter*innen ein. Die Projektarbeiten werden, wenn möglich, über Partnerschaften mit Partnerunternehmen realisiert. Zusätzlich besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Hardware Lab eines in der Factory ansässigen Start-Up Inkubators, das für Projektumsetzungen von CODE Studierenden mitgenutzt wird. Ein Partnership Team sorgt zudem für eine gezieltere Vernetzung zwischen den Projektideen der Studierenden und den Partnerunternehmen. So ergeben sich zum Teil auch Möglichkeiten, in der vorlesungsfreien Zeit beispielsweise Praktika bei Partnerunternehmen zu absolvieren und, nach individueller Absprache, diese auch als Teil des Lernfortschritts anzurechnen.

Kontinuierliche Entwicklung der Lernflächen

Die Anmietung der CODE Räume erfolgt mit der, vom Vermieter (Factory) zur Verfügung gestellten, Basisausstattung. Seit Aufnahme des Studienbetriebs werden Studierende in die Entwicklung der CODE Community einbezogen, was die Gestaltung der Lernräume gleichfalls mit einschließt. Dem CODE Gründungsteam ist es dabei besonders wichtig, stets die Werte einer „Community of Equals“ aufrechtzuerhalten und zu verhindern, dass ein Denken und Arbeiten in „Silos“ entsteht.

Genau das soll sich auch in den Raumstrukturen widerspiegeln. Diese Offenheit wurde zu Beginn auch auf das Angebot der Lehr-Lern-Flächen übertragen.

Mit den zunehmenden Erfahrungen aus dem Studien- und Lehrbetrieb heraus wurde schnell deutlich, dass vor allem für die interdisziplinäre Teamarbeit, als Kern des Studiums, veränderte Raumangebote benötigt werden. Zu beobachten war eine steigende Nachfrage der Projektteams nach einer „Heimat“ bzw. „Basis“, in der sie sich mit ihren individuellen Arbeitsmaterialien einrichten konnten. Aus Platzgründen konnte nicht für jedes Team ein eigener Arbeitsraum geschaffen werden. Die Lernraumgestaltung stellt seitdem eine wichtige strategische Entwicklungsdimension dar. Um Lösungen adaptiv und damit schnell zur Verfügung zu stellen, wurden zunächst Beobachtungen angestellt, um den Ist-Zustand der Lernraumnutzung, im Sinne eines Mappings der Lernflächen sowie der Auslastung dieser Lernflächen, zu dokumentieren. Die Nutzung bzw. Auslastung der Lernflächen ergaben hohe Unregelmäßigkeiten ohne besondere zyklische Erklärungen. Daraus ergab sich die Zielstellung, eine bessere dynamische Nutzung der vorhandenen Lernflächen - verteilt auf den Factory Bürocampus - zu ermöglichen und eine bessere Balance in Abstimmung mit dem Lehrplan herzustellen, ohne neue Räume zu bauen bzw. anzumieten. Für eine gemeinschaftliche Planung dieser Nutzungsoptimierung wurde eine Arbeitsgruppe „Space Force“ initiiert, die aus Studierendenvertreter*innen des Student Councils, Administrator*innen sowie Lehrenden besteht. Nachgefragt von Seiten der Studierenden wurde dabei eine ausgeprägtere Zonierung in Still- und Gruppenarbeitsplätze, die auch mehr Raum-im-Raum-Konzepte ermöglicht. In den Sommerferien 2019 werden für die Umsetzung des neuen Konzeptes erste Umbauarbeiten vorgenommen. Danach stehen für die Projektteams, die einen dauerhaften Arbeitsraum vor Ort benötigen, sogenannte „Project Spaces“ zur Verfügung, wobei sich zwei bis drei Projektteams einen Arbeitsraum mit dessen Grundausstattung teilen. Alle Umsetzungsideen werden dabei als Pilotformate - mit geringeren Investitionsausgaben - zunächst ausprobiert und über kontinuierliche Rückmeldung weiterentwickelt. So entstehen in einem iterativen Prozess Raumkonzepte und Raumausstattungen entlang der Nutzendenbedürfnisse. Aufgrund der jüngst stattgefundenen Umgestaltung, lassen sich an dieser Stelle noch keine Aussagen zum tatsächlichen Nutzungsverhalten treffen.

Ausstattung und Strukturierung der Lernflächen

Den Studierenden stehen aktuell zwei offene Lernbereiche zur individuellen Nutzung zur Verfügung, wobei in einem Bereich laut und im zweiten Bereich leise gearbeitet werden kann. Diese Lernflächen sind mit entsprechenden Labeln versehen. Im lauten Lernbereich ist eine Musikecke mit Instrumenten eingerichtet, in der, in Zukunft auch vermehrt, Musikabende veranstaltet werden sollen. Eine große Gemeinschaftsküche nutzen Lehrende und Studierende inzwischen zusammen. Diese ist zudem mit Lounge-Bereichen und Sitzcken ausgestattet, die sehr stark für den informellen Austausch genutzt werden. Mit den Umbauarbeiten in den Sommerferien 2019 wird zudem ein Rückzugsort eingerichtet. Lehrenden wie Studierenden werden dann zwei Ruheräume zur Verfügung stehen. Ebenfalls neu ausgestattet werden drei größere Veranstaltungsräume, deren jeweilige Kapazität bei maximal 25 Personen liegt. Diese sollen für Inputs von Lehrenden sowie für Workshops mit externen Impulsgebern genutzt werden. Die Projektteams müssen regelmäßig Lehrenden ihren Projektfortschritt vorstellen und sich gegenseitig dazu Feedback geben. Auch dafür werden diese Räume zur Verfügung stehen. „Raum-im-Raum-Bereiche“ werden mittels Raumteilsystemen auf einer Lernfläche für ca. 50-60 Personen eingerichtet, so dass sich hier weitere „team spaces“ bilden können.



Abbildung 6: Verschiedene Sitzmöglichkeiten für Gruppengespräche, Foto: Anne Prill

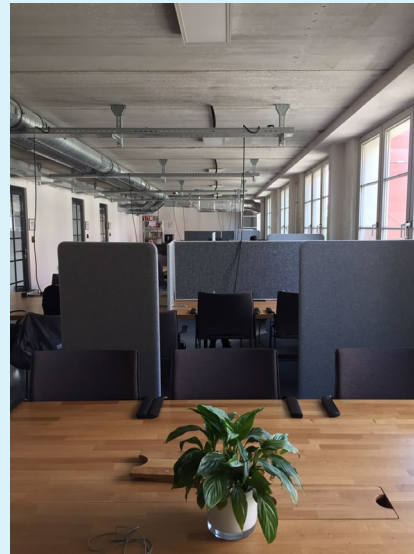


Abbildung 7: Räume im Raum, Foto: Anne Prill



Abbildung 8: Verschiedene Sitzmöglichkeiten für Gruppengespräche, Foto: Anne Prill



Abbildung 9: Gemeinschaftsküche mit Lounge-Bereich,
Foto: Anne Prill



Abbildung 10: Raum-im-Raum-Konzept, Foto: Chris Schmidt

Zusätzlich ausgestattet werden alle Lern-Lehr-Flächen mit beweglichen Monitoren, wobei Studierende auch eigene Monitore mitbringen. Aufgrund der gelebten „Sharing Kultur“ können diese Monitore aber auch von anderen Studierenden mitbenutzt werden. Der Zugang zu den Campusflächen der CODE University of Applied Sciences sowie dem gesamten Factory Bürocampus steht den Studierenden rund um die Uhr zur Verfügung.

Ausblick

Mit der Neugründung der CODE University of Applied Sciences setzte die Hochschulleitung darauf, eine Basis im Sinne einer „Community of Equals“ aufzubauen, d.h. die Hochschule als Organisation stets gemeinschaftlich auf Augenhöhe weiterzuentwickeln. Im Kontext der Lernraumentwicklung werden somit, aufbauend auf die Grundausrüstung, neue Lernarchitekturen entlang der Nutzendenbedürfnisse adaptiv weiterentwickelt. Mit den wachsenden Studierendenzahlen wurde die Lernraumentwicklung zudem als strategische Daueraufgabe erschlossen. Als gestalterische Leitplanke dient die Lernphilosophie der Curiosity-driven Education mit dem didaktischen Kernelement der interdisziplinären Projektarbeit.

2.3 SRH Hochschule Heidelberg - von der Lehrstrategie zur Lernraumgestaltung

Besonderheit der Lernarchitektur	Lehrstrategie als Basis für die Lernraumgestaltung
Hochschule	SRH Hochschule Heidelberg
Hochschultyp	Private Hochschule
Gründungsjahr	1969 (nahm als „Unternehmung zur beruflichen Rehabilitation Behinderter“ ihren Betrieb auf) 1991 Öffnung für Privatkunden
Hochschulprofil	Die Hochschule ist Teil eines privaten Hochschulträgers, der SRH Higher Education GmbH. Das Studienangebot setzt sich aus den sieben Fachrichtungen Information, Medien und Design, Psychologie, Recht, Soziales, Technik und Bau, Therapie sowie Wirtschaft zusammen und bietet verschiedene Bachelor- und Masterstudiengänge an.
Mitarbeitende	275 Lehrkräfte, Professor*innen und wissenschaftliche Mitarbeiter plus Mitarbeitende in der Hochschulorganisation
Studierende	3391 Studierende im WiSe 2017/18
Ansprechpartnerin	Prof. Dr. Katja Ninnemann - SRH Higher Education / Technische Universität Berlin, katja.ninnemann@srh.de / katja.ninnemann@tu-berlin.de

Tabelle 3: Lehrstrategie als Basis für die Lernraumgestaltung

Das CORE Prinzip als Studienmodell

Mit dem Paradigmenwechsel „from teaching to learning“ sind alle Studiengänge der SRH Hochschule Heidelberg seit 2012 kompetenzorientiert ausgerichtet. Die Kompetenzorientierung spiegelt sich in dem Studienmodell CORE wider, das für Competence Oriented Research and Education steht und auf eigenverantwortlichem Lernen basiert. Für die Entwicklung einer umfassenden Handlungskompetenz sind die zu erwerbenden Einzelkompetenzen - sprich Selbst,-

Methoden-, Fach und Sozialkompetenz - in einem studiengangspezifischen Kompetenzprofil zusammengefasst.

Das CORE Studienmodell baut auf kompetenzorientierten Lernzielen auf, von dem die entsprechende Prüfungsform¹ abgeleitet wird. Der Studienablauf wird in 5-Wochen-Blöcken organisiert. In dieser Zeit arbeiten die Studierenden in kleinen Gruppen an praxisnahen Fragestellungen, die direkt im Anschluss entsprechend kompetenzorientiert geprüft werden. Begleitet werden die Lerngruppen in dieser Zeit von Lehrenden in ihren Rollen als Lerncoaches, die für kontinuierliche Rückmeldungen zu Leistung und Lernfortschritt zur Verfügung stehen.

Strategische Lernraumgestaltung mit dem Projekt „Lernraum Campus“

Die Einführung des CORE Studienmodells als lehrstrategische Gesamtausrichtung der Hochschullehre an der SRH Hochschule Heidelberg erforderte auch ein Umdenken der bis dato traditionell aus- und eingerichteten Lehrräume. Aus dem neuen Studienmodell heraus entstanden somit ganz neue Anforderungen an die Lernumgebung. Diese Erfahrungen und Erkenntnisse initiierten einen ganzheitlicher Change-Prozess, der über das Projekt „Lernraum Campus“² von Juli 2015 bis Herbst 2016 begleitet, durchgeführt und evaluiert wurde.

Eine Grundlage für den Veränderungsprozess schaffte zunächst ein „Mapping“ aller vorhandenen Lernflächen über den kompletten Campus hinweg. Im Sinne einer Bestandsaufnahme wurden alle Lernflächen aufgenommen und in verschiedene Raumgrößen kategorisiert. Durch die konsequente Einbindung wichtiger Stakeholder in der Konzeptionsphase wurde der Change Prozess an der Hochschule schon mit dessen Initiation unterstützt. Engagierte Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Fachdisziplinen mit entsprechender Praxiserfahrung im Kontext aktivierender Lehr-Lern-Methoden, wurden in Rückmelderrunden in der Konzeptionsphase involviert. Damit wurde sichergestellt, keine „one-size-fits-all“-Lösung anzubieten, sondern die Lernraumausstattung zwar fakultätsspezifisch, aber auch hochschulübergreifend zu gestalten. Neben den Rückmeldungen aus der eigenen Institution, wurden für die Konzeptentwicklung zudem Best Practices anderer (internationaler) Hochschulen, Expert*innenmeinungen aus dem Ausland sowie aktuellste Forschungsergebnisse hinzugezogen.

Für die Umsetzungsphase war ein adaptiver Prozess entscheidend. So wurde den Nutzergruppen eine zweiwöchige Test- und Feedbackphase der vorausgewählten Produkte eingeräumt. Das schaffte zum einen die Möglichkeit für genauere Abstimmungen mit den Produktherstellern und zum anderen Transparenz in der Entscheidungsfindung gegenüber den Nutzergruppen. Zudem wurden die neuen Raumkonzepte nicht in allen Fakultäten zeitgleich umgesetzt, sondern zunächst in einer Fakultät - der School of Engineering - erprobt. Dieser adaptive Prozess setzte sich durch das Angebot von Einführungsveranstaltungen für Lehrende fort. In einem geschützten Umfeld wurden Raumszenarien ausprobiert, um eine entsprechende Raumkompetenz im Umgang mit den neuen Möglichkeiten zu entwickeln. Erfahrungen daraus, in Bezug auf Ausstattung sowie Usability, wurden wiederum für Nachjustierungen genutzt. Diese Form der frühzeitigen Lehrenden-Partizipation im Veränderungsprozess kann erheblich für ein erfolgreiches hochschulweites Ausrollen von Innovationen sein. Dennoch musste auch in dieser Phase mit Kritik seitens

¹ Aktuell bestehen an der SRH Hochschule Heidelberg ca. 30 kompetenzorientierte Prüfungsformate, wie beispielsweise schriftliche Prüfungen (Essays, Praxisberichte, Klausuren), handlungsorientierte Prüfungen (Projekt- oder Fallarbeiten, Rollenspiele, Moderationen) sowie mündliche Prüfungen (Referate, Präsentationen, Kolloquien). Weitere Informationen zum Studienmodell in der CORE-Prinzip Broschüre: https://cdn-hochschule-heidelberg.azureedge.net/fileadmin/user_upload/03_CORE_Prinzip/SRH_CORE_Broschuere_web.pdf

² vgl. Ninnemann, K.: Lernraum Campus - Erkenntnisse zur räumlichen Übersetzung des „Shift from Teaching to Learning“ in Haag, J. et al. (Hg.): Kompetenzorientiert Lehren und Prüfen. Basics - Modelle - Best Practices. Tagungsband zum 5. Tag der Lehre an der FH St. Pölten am 20.10.2016.

verschiedener Akteure umgegangen werden. Kommunikation und Transparenz bezüglich der Entscheidungsprozesse sind daher sehr wichtig.

Auf kritische Stimmen seitens Studierender, hinsichtlich der Anschaffungskosten beispielsweise, konnten Lehrende im direkten Austausch eingehen und anhand bestimmter Lehrmethoden bzw. Lernformate den Mehrwert der neuen Lernraumkonzepte veranschaulichen. Mit der Umgestaltung und Neuausstattung lässt sich das neue CORE Studienmodells auch räumlich und visuell besser vermitteln. Nicht zuletzt stellt eine zeitgemäße Lernraumgestaltung auch eine Wertschätzung gegenüber den Studierenden dar.

Erkenntnisse für die Ausstattung der Räume

Die räumliche Übersetzung des CORE-Studienmodells wurde vor allem mit flexiblem und aktivem Mobiliar umgesetzt. Um zügig zwischen Lehrmethoden wechseln zu können, wurden Tische und Stühle mit Rollen ausgestattet³. Aufgrund dessen rückt auch eine bestimmte Grundanordnung des Mobiliars in den Hintergrund. Vielmehr wird eine „gefühlte Unordnung“ zur Normalität, mit der auch differenziert umgegangen wird. Für alle Nutzer*innen - also Lehrende wie Studierende - bedeutet dies, Verantwortung für die Nutzbarkeit der Lehr- und Lernräume zu übernehmen. Bei der Erstinutzung der neuen Ausstattungen wurde auch schnell deutlich, dass verschiedene Lernarbeitsplätze in einem Lernraum von Vorteil sind. So wurden beispielsweise in einem Lernraum Steh- und Sitzarbeitsplätze eingerichtet (vgl. Abb. 17). Zur Unterstützung der Lehrenden, mit den neuen Raum-Settings bestmöglich umzugehen, wurden anfänglich die Möglichkeiten zur Raumnutzung mit Hilfe einer Türbeschilderung visualisiert. Diese Beschilderung bewährte sich schnell für einen campusweiten Einsatz. Darüber hinaus wurde für die Studierenden ein Raumbuchungssystem zur Selbstbedienung eingerichtet. So können sie sich mittels eines QR-Codes schnell über frei zugängliche Lernräume informieren.

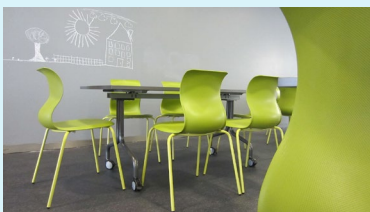


Abbildung 11: Aktives Mobiliar,
Foto: SRH Hochschule Heidelberg



Abbildung 12: Flexibles Mobiliar,
Foto: SRH Hochschule

³ Auf dem [YouTube Kanal SRH Learning Space Campus 360°](#) der SRH Hochschule Heidelberg können sich Interessierte über verschiedenste Raumnutzungsmöglichkeiten anhand von 360° Videos informieren.



Abbildung 13: Gruppenarbeitsplätze,
 Foto: SRH Hochschule Heidelberg



Abbildung 14: Research Lab „Des Thinking“,
 Foto: SRH Hochschule Heidelberg



Abbildung 15: Gruppenarbeitsplätze,
 Foto: SRH Hochschule Heidelberg



Abbildung 16: Research Lab „Lerncafé“,
 Foto: SRH Hochschule Heidelberg



Abbildung 17: Learning Space „Arena“,
 Foto: SRH Hochschule Heidelberg

Ausblick

Die Basis der Lernraumentwicklung am Campus der SRH Hochschule Heidelberg bildet das CORE-Studienmodell, bei dem kompetenzorientiertes Lehren und Lernen im Vordergrund stehen. Innerhalb des Projektes „Lernraum Campus“ wurden diese lehrstrategischen Ansätze räumlich übersetzt und dienen für Entscheidungen stets als Referenzpunkt. Da das CORE-Prinzip als neues pädagogisches Konzept bereits eingeführt wurde, bildete dies bereits ein gutes Fundament, um einen weiteren Veränderungsprozess, im Sinne der Lernraumentwicklung, zu implementieren. So wurden stets alle Nutzer*innen in die Entscheidungsprozesse einbezogen, um eine möglichst hohe Akzeptanz für die Neuerungen zu erwirken. Auch konnten sich vor allem Lehrende, zunächst in

einem geschützten Raum, mit den neuen Nutzungsmöglichkeiten auseinandersetzen. Bevor Entscheidungen campusweit ausgerollt werden, wurde mit einer Modellfakultät gearbeitet, in der Konzepte zunächst ausprobiert und evaluiert wurden. Auch nach diesen ersten räumlichen Übersetzungen entwickelt die SRH Hochschule Heidelberg ihren Campus systematisch gemeinsam mit den Studierenden und Lehrenden weiter.

2.4 Hochschulbibliothek der Technischen Hochschule Mittelhessen - von der Bestandszentrierung zum serviceorientierten Lernort

Besonderheit der Lernarchitektur	Umbau einer Bestandsbibliothek an zwei Standorten hin zu einem serviceorientierten Lernzentrum
Hochschule	Technische Hochschule Mittelhessen
Hochschultyp	öffentlich - rechtlich (Träger: Land Hessen)
Gründungsjahr	1971 (Einmündung in Fachhochschule Gießen) 21. April 2010 Umbenennung in "Technische Hochschule Mittelhessen"
Hochschulprofil	Die Technische Hochschule Mittelhessen bietet praxisnahe Lehrveranstaltungen, engagiert sich gleichzeitig aber auch in der Forschung und Entwicklung. Der thematische Schwerpunkt der 81 Studiengänge liegt auf Bio- und Medizinwissenschaften, Informatik, Ingenieurwissenschaften und Wirtschaft.
Mitarbeitende	238 Professor*innen 1135 Beschäftigte
Studierende	18.318 Studierende im WiSe 2018/19 ca. 2000 berufsbegleitend Studierende
Ansprechpartner	Ingrid Sand (Abteilungsleitung) E-Mail: ingrid.sand@bib.thm.de Andrea Thiel (Sachgebietsleitung) E-Mail: andrea.thiel@bib.thm.de

Tabelle 4: Umbau einer Bestandsbibliothek an zwei Standorten hin zu einem

Ausgangslage und Initiation des Umbaus

In den Jahren 2013/2014 ergab sich für die Hochschulbibliothek der Technischen Hochschule Mittelhessen die Chance eines Umbaus im Bestand. Zu diesem Zeitpunkt wurden bereits an beiden Bibliotheksstandorten am Campus in Friedberg und am Campus in Gießen dringende Brandschutz- bzw. Schadstoffsanierungen eingeleitet, mit der ursprünglichen Planung, die Bibliotheksräume an beiden Standorten in ihrem Ausgangszustand zu erhalten. Das Angebot der Hochschulbibliothek war klar auf die Bereitstellung der Medienbestände ausgerichtet. Aufgrund von zu wenig Bibliothekspersonal konnte der Thekenservice nicht umfassend angeboten werden. Auch der

Einsatz von studentischen Hilfskräften konnte diesen Mangelzustand nicht abfangen. Zunehmend erwuchs Druck seitens der Hochschulleitung und auch der Studierenden, die Bibliotheksöffnungszeiten zu verlängern, die Servicequalität zu erhöhen und Möglichkeiten für Lernräume zu schaffen. Erheblich frustrierender war die Situation für Fernstudierende, die vor allem an Wochenenden nicht auf alle Bibliotheksangebote zugreifen konnten.

Vor dem Hintergrund dieser andauernden Dringlichkeit und der ohnehin anstehenden Sanierungsarbeiten an beiden Standorten entwickelte die Bibliothek ein einheitliches Neukonzept, das die Anforderungen der Nutzer*innen integriert sowie das gesamte Bibliotheksangebot optimiert und professionalisiert.

Ansätze und Meilensteine in der Konzeptentwicklung

Um Orientierung für die eigene Konzeptentwicklung zu erhalten, hat sich die Bibliotheksleitung in zahlreichen Bibliotheken nach „Good Practice“-Beispielen umgeschaut. Aus dem operativen Geschäft der Hochschulbibliothek war zu diesem Zeitpunkt bereits eine sinkende Nachfrage nach Druckbeständen erkennbar. Das klassische Ausleihgeschäft spielte eine zunehmend untergeordnete Rolle. Demnach wurde die Umwidmung von Regalflächen in Flächen für Arbeitsplätze geplant. Das Konzept der niederländischen Universitätsbibliothek in Delft, die ohne eine klassische Ausleihtheke arbeitet, war letztendlich Initiator für die neue Vision der Hochschulbibliothek der Technischen Hochschule Mittelhessen, ihr Serviceangebot ohne Ausleihtheke neu auszurichten und umzustrukturieren. Auch von der Hochschulleitung - insbesondere durch den Vizepräsidenten für Flächenmanagement Herrn Prof. Dr. Schumann - wurde das neue Konzept von Anfang an unterstützt. Auch seine Nachfolgerin im Amt Frau Prof. Dr. Specht stand bis zur endgültigen Umsetzung im Jahr 2016 mit großem Engagement hinter dem Projekt.

Um alle Involvierten aus dem Bibliotheksbereich im Veränderungsprozess mitzunehmen, wurden mit dem Bibliothekspersonal Vor-Ort-Besichtigungen zu den niederländischen Universitätsbibliotheken in Delft und Leiden unternommen, die vor allem Konzepte nicht klassisch organisierter Ausleihtheken veranschaulichten. Die Initiierung des Umbaus wurde mit einer Kick-Off Veranstaltung eröffnet, die zunächst mit einigen Widerständen verbunden war. In einem darauffolgenden zweitägigen intensiven Workshop listete die Bibliotheksleitung gemeinsam mit dem Personal des Ausleihbereichs sowie den IT-Verantwortlichen alle Geschäftsgänge auf, analysierte und optimierte die Prozessabläufe.

Inspiziert von einem Städteplanungsmodell der Stadt Konstanz, richtete die Bibliotheksleitung zunächst einen provisorischen Servicebereich für eine einjährige Pilotphase ein, in der keine großen Ein- und Umbauten vorgenommen wurden, sondern nur notwendige Modifizierungen. Auf diese Weise ließ sich das Nutzungsverhalten beobachten und, beispielsweise die Anzahl zukünftiger Geräteanschaffungen, besser eruieren. Während dieses Zeitraumes war es den Nutzer*innen möglich, jederzeit Rückmeldungen in Bezug auf das neue Konzept zu geben. So standen für die Studierenden an verschiedenen Orten der Bibliothek Flipcharts und eine sogenannte „Wunschwand“ bereit um Verbesserungsvorschläge zu melden. Auch das „Meinungsportal“ der Hochschule, das Studierenden Rückmeldungen zu allen Bereichen der THM ermöglicht, wurde für Feedbackschleifen mit den Studierenden genutzt. Das ermöglichte den Bibliotheksverantwortlichen, ihre Nutzungsgruppen mit ihren Bedürfnissen und Anforderungen an eine „moderne“ Hochschulbibliothek kennenzulernen, die Akzeptanz des Projektes zu überprüfen und weitere serviceorientierte Angebote zu entwickeln. Ein zentraler Bedarf seitens der Studierenden konnte im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens und Schreibens nachgewiesen werden. Eine interne

Studie zeigte auf, welche konkreten Unterstützungsangebote die Hochschulbibliothek bereitstellen sollte. Vor diesem Hintergrund wurde eine umfassende Schreibberatung konzipiert, die Studierende bei allen Fragen des Schreibprozesses unterstützt. Das schließt beispielsweise Schreibstrategien, Zeitmanagement sowie Zitieren und Referenzieren ein. Der neue Name Lernort+ soll die Umgestaltung der Bibliothek zum zentralen Ort des Lernens repräsentieren.

Die Gestaltung der Hochschulbibliothek als zentralen Lernort

Neben den Umbauten wurden elektronische Kommunikations- und Buchungssysteme eingerichtet. Alle Ausleihvorgänge, wie Ausleihe, Rückgabe und Bezahlung erfolgen im zentralen Service-Bereich in Selbstbedienung. Für Kontaktanfragen an das Bibliothekspersonal steht ein elektronisches Ticketsystem bereit. Terminbuchungen, beispielsweise für die Schreibberatung, sowie Gruppenraumbuchungen werden über Online-Dienste realisiert. Das umfangreiche Self-Service-Angebot ermöglicht jederzeit eine Ausweitung der Öffnungszeiten an beiden Bibliotheksstandorten.

Der neue [Lernort+](#) bietet an beiden Standorten, neben den Beratungsangeboten, nun zahlreiche Einzel- und Gruppenarbeitsplätze an. Etwa 50% der Regalflächen konnten jeweils an den zwei Bibliotheksstandorten in Lernflächen umgewandelt werden. Es gibt Arbeitsplätze für Gruppen sowie für Einzelarbeit. Die Gruppenarbeitsplätze sind zudem mit WLAN-fähigen Monitoren ausgestattet. Alle Arbeitsplätze sind in Zonen eingeteilt, die entweder ungestörtes stilles Arbeiten an Einzelplätzen, leises Arbeiten an PC-Arbeitsplätzen und kommunikatives Arbeiten in Gruppen ermöglichen. Jeder Lern- bzw. Arbeitsplatz ist mit dem entsprechenden Label gekennzeichnet.



Abbildung 18: Label der Lern- und Arbeitsplätze, Quelle: Bibliothek Technische Hochschule Mittelhessen

Plakate und Monitore weisen die Nutzer*innen, verteilt über die Lernflächen, auf sogenannten [Spielregeln](#) hin, in welchen Bereiche die entsprechenden Verhaltensweisen erwartet werden.

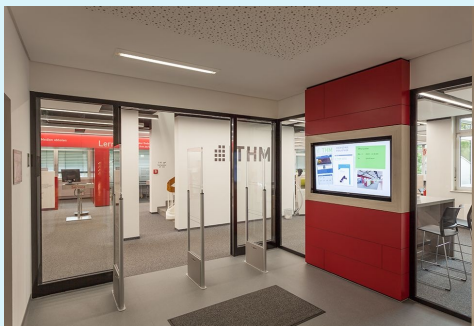


Abbildung 19: Eingangsbereich in Friedberg,

Foto: Bibliothek Technische Hochschule Mittelhessen



Abbildung 20: Gruppenarbeitsraum in Gießen,

Foto: Bibliothek Technische Hochschule Mittelhessen

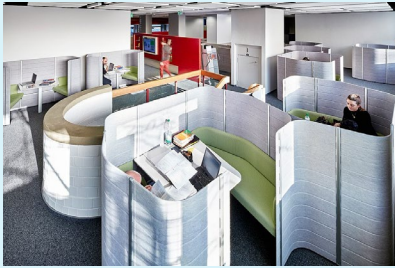


Abbildung 21: Lernlandschaft in Gießen,

Foto: Bibliothek Technische Hochschule Mittelhessen

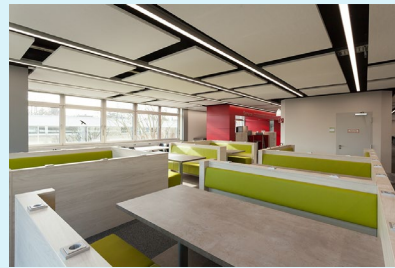


Abbildung 22: Lernlandschaft in Friedberg,

Foto: Bibliothek Technische Hochschule Mittelhessen

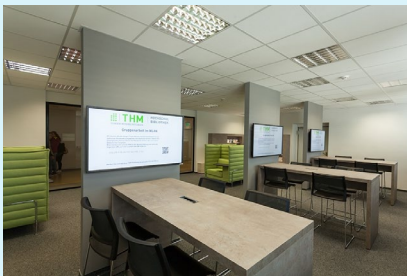


Abbildung 23: Lernlandschaft in Friedberg,

Foto: Bibliothek Technische Hochschule Mittelhessen

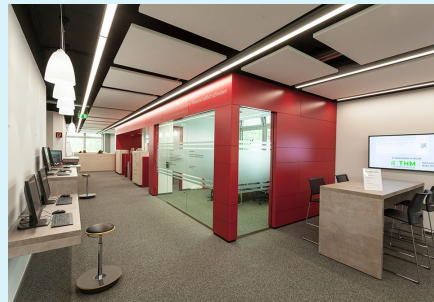


Abbildung 24: Lernort+ Büro in Friedberg,

Foto: Bibliothek Technische Hochschule Mittelhessen



Abbildung 25: Servicebereich in Gießen,

Foto: Bibliothek Technische Hochschule Mittelhessen

Mit den Umbauten erhielten die neuen Lern- und Arbeitsflächen einen neu gestalteten Auftritt. Der Corporate-Design-Ansatz vermittelt eine einheitliche Außendarstellung. Das schließt eine identische Farbgestaltung, sprachliche Regelungen und einen überarbeiteten Webauftritt ein. Die Signalfarbe *rot* wurde dabei besonders prominent eingesetzt und vermittelt die neue Serviceorientierung.

Im Zuge der Umsetzung des neuen Bibliothekskonzeptes wurde ein System für die Qualitätssicherung der Ausstattung und der Räume erarbeitet. Mit Unterstützung einer Studentin aus dem Bereich Facility Management wurden Checklisten entwickelt, mit deren Hilfe Mängel in den Bereichen Gebäude, Technik und Sauberkeit gelistet und über ein Ticketsystem an das hochschulinterne Facility Management bzw. die Bibliotheksdatenverarbeitung weitergeleitet werden.

Lessons Learned aus der Neuentwicklung des Bibliothekskonzeptes

Auch für die Bibliotheksleitung war die Neuentwicklung des Bibliothekskonzeptes mit einem umfangreichen Lernprozess verbunden. So mussten sie sich in neue bauliche Bereiche einarbeiten, um beispielsweise Prozesse mit den verantwortlichen Architekten zweckgerichtet aushandeln zu können. Trotz der Zuhilfenahme zahlreicher Good-Practice-Beispiele wurde schnell klar, dass es für zukunftsfähige Hochschulbibliotheken keine Patentrezepte gibt. Stattdessen musste ein auf die Hochschule zugeschnittenes, Konzept entwickelt werden. Für das gesamte Bibliotheksteam bedeutete dies, sich auf neue Arbeitsprozesse einzulassen, diese zu erlernen und nicht zuletzt ein Stück weit eine neue Haltung im Sinne des lösungsorientiertes Arbeitens einzunehmen.

Ausblick

Die Hochschulbibliothek der Technischen Hochschule Mittelhessen sieht sich heute als lernende Organisation, deren Ziel es ist, die Bibliotheksangebote stets auszubauen und zeitnah auf Bedarfe ihrer Nutzer*innen sowie Trends und Innovationen zu reagieren. Zur Deckung des steigenden Bedarfes werden beispielsweise weitere Mitarbeiter*innen für die Schreibberatung ausgebildet. Themen wie Open Access, Forschungsinformationssysteme und Forschungsdatenmanagement treten zunehmend in den Vordergrund. Zur Bewältigung zukünftiger Herausforderungen wird der Personalentwicklung daher eine noch größere Rolle zugeschrieben.



Kapitel 3: Resümee

Ein Blick auf die vier dargestellten Praxisbeispiele im Kontext von Lernraumgestaltung im digitalen Wandel verdeutlicht die verschiedenen Ansätze, Motivationen und Zielstellungen sich mit zukunftsfähiger Lernraumentwicklung strategisch auseinanderzusetzen.

In Bezug auf die Prozessstrukturen lassen sich dennoch Gemeinsamkeiten festmachen. So hat die Lernwelt der Hochschule der Medien Stuttgart zunächst mit einem einzelnen Lernraumangebot das Nutzungsverhalten der Studierenden in Bezug auf Raumgestaltung für selbstorganisiertes Lernen beforscht und beobachtet. Auf Basis des erprobten Lernwelt-Konzeptes wurden weitere Lernflächen an der Hochschule ausgestattet. Mit ähnlich iterativen Prozessen implementierten auch die CODE University of Applied Sciences, die SRH Hochschule Heidelberg und die Hochschulbibliothek der Technischen Hochschule Mittelhessen ihre neuen Lernraumkonzepte. In Form von Pilotphasen wurden Neuerungen zunächst erprobt und mit den Nutzer*innen reflektiert. Das ermöglichte weitere Adaptionen der ursprünglichen Konzepte, um sie auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Zielgruppen zuzuschneiden. Nicht zuletzt konnten mit diesem Vorgehen die anfänglichen Investitionsausgaben verringert werden, um mit den Erfahrungswerten bezüglich des Nutzungsverhaltens während der Pilotphase langfristige Anschaffungen besser zu bewerten. Ein entscheidender Erfolgsfaktor für die Umsetzung aller dargestellten Praxisbeispiele ist die pädagogische Expertise bzw. das pädagogische Grundverständnis, auf denen die baulichen Maßnahmen sowie die Ausstattungsprinzipien folgen.

Die Praxisbeispiele verdeutlichen aber auch, dass die Lernraumentwicklung, gerade vor dem Hintergrund des digitalen Wandels, ein kontinuierlicher Entwicklungs- und Lernprozess bleibt. Neue Erfahrungswerte und Nutzungsverhalten müssen, gemeinsam mit den Zielgruppen, regelmäßig reflektiert und auf die Raumangebote abgestimmt werden. Doch mit welchen Ansätzen, Prozessen und Kommunikationsmaßnahmen dies gelingen kann, haben die dargestellten Beispiele gezeigt.

Impressum



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>. Von dieser Lizenz ausgenommen sind Organisationslogos sowie falls gekennzeichnet einzelne Bilder und Visualisierungen.

ISSN (Online) 2365-7081; 4. Jahrgang

Zitierhinweis

Prill, A. (2019). Lernräume der Zukunft. Vier Praxisbeispiele zu Lernraumgestaltung im digitalen Wandel. Arbeitspapier Nr. 45. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. DOI: [10.5281/zenodo.3484654](https://doi.org/10.5281/zenodo.3484654)

Herausgeber

Geschäftsstelle Hochschulforum Digitalisierung beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
Hauptstadtbüro • Pariser Platz 6 • 10117 Berlin • T 030 322982-520
info@hochschulforumdigitalisierung.de

Verlag

Edition Stifterverband – Verwaltungsgesellschaft für Wissenschaftspflege mbH
Barkhovendalée 1 • 45239 Essen • T 0201 8401-0 • mail@stifterverband.de

Layout

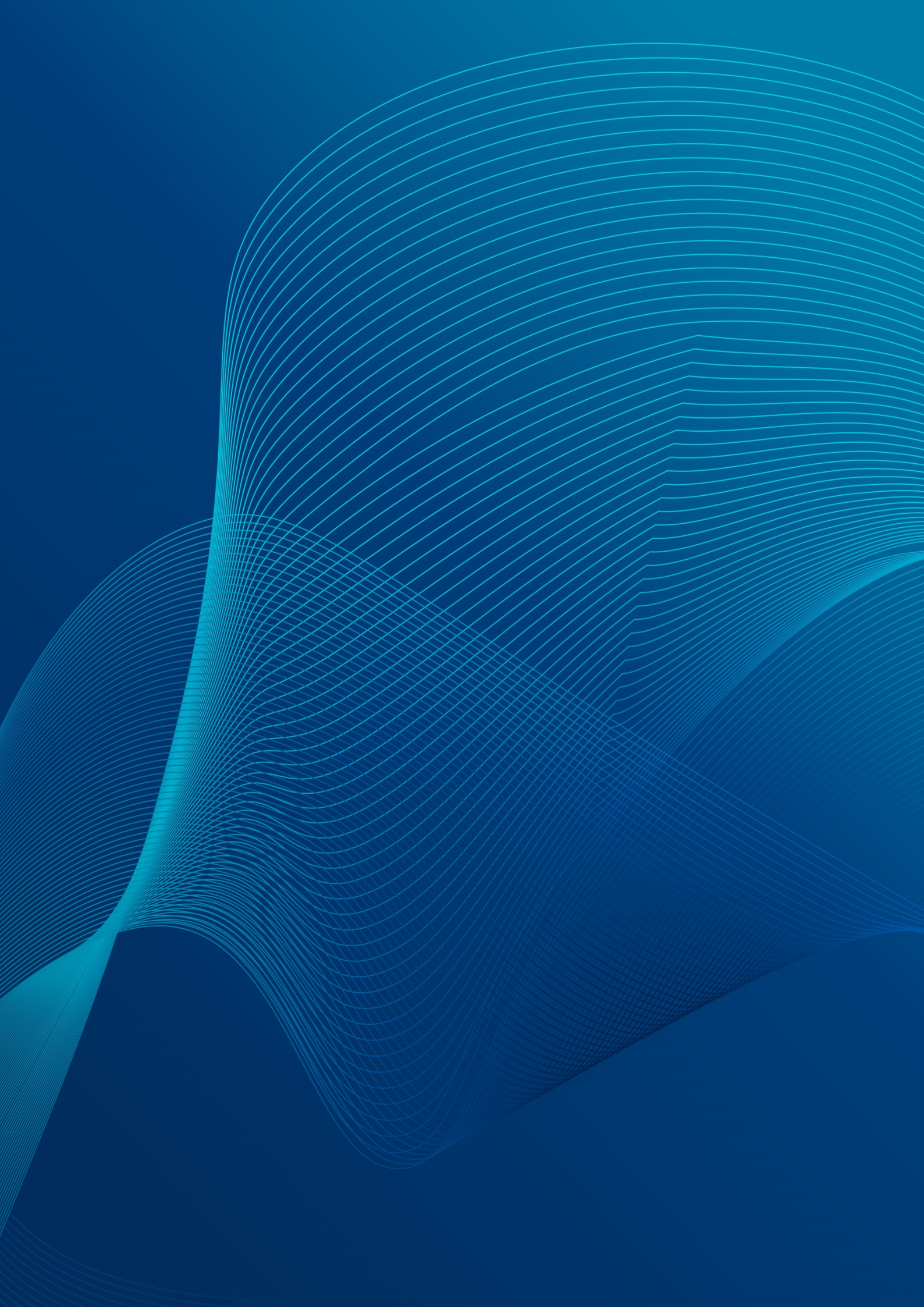
Satz: Helena Häußler, Laura Pollmeyer
Vorlage: TAU GmbH • Köpenicker Straße 154 A • 10997 Berlin

Bilder

S. 8: unsplash / Ciprian Boiciuc, S. 11: unsplash / Mitya Ivanov, S. 28: unsplash / Scott Webb
S. 13: Hochschule der Medien Stuttgart, S. 14: Richard Stang, S.16: CODE University of Applied Sciences,
S.18: Chris Schmidt & Anne Prill, S. 21/22: SRH Hochschule Heidelberg, S. 25/26: Bibliothek Technische
Hochschule Mittelhessen

Das Hochschulforum Digitalisierung ist ein gemeinsames Projekt des Stifterverbandes, des CHE Centrums für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz. Förderer ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

www.hochschulforumdigitalisierung.de



The background is a solid blue color with a complex pattern of thin, white, wavy lines that create a sense of depth and movement, resembling a stylized wave or a digital signal.

hochschulforumdigitalisierung.de/publikationen